

## STEIRER DES TAGES

## Dreifachsieg für Steirer-Wein

Bei der „Vinaria Trophy 2024“ räumten die Skoff-Brüder und Weber in der Kategorie Sauvignon blanc ab.

Von Helena Pichler

Weinbeißer wissen es längst: In der Steiermark verwandeln sie Wein zu „Gold“, zuletzt bei der Verleihung der „Vinaria Trophys 2024“ im österreichischen Parlament. In insgesamt 16 Kategorien wurden die heimischen Weine auf Herz und Nieren geprüft und schließlich mit den begehrten Trophäen in Form einer Karaffe ausgezeichnet. Die großen Gewinner des Abends waren Mario Weber vom Weingut Kodolitsch in Leibnitz sowie die Brüder Markus und Peter Skoff vom Weingut Peter Skoff in Gamlitz. Mit Doppelgold bewiesen sie, dass der beste Sauvignon blanc aus der Steiermark kommt.

„Der Sauvignon Blanc ist eigentlich eine Diva“, sagt Peter Skoff junior, eine „echte Herausforderung“. Die Südsteiermark mit ihren vielen warmen Tagen und regelmäßigen Niederschlägen sei wie geschaffen für die anspruchsvolle Rebsorte. Sein Vater, Peter Skoff senior, baute den gemischten landwirtschaftlichen Betrieb am Kranachberg gemeinsam mit seiner Frau zu einem Weingut aus. Zwei Auszeichnungen kann der Familienbetrieb bei der Gala für seinen Rebensaft abholen, denn neben Gold gab es Silber für einen weiteren Sauvignon blanc. „Für einen guten Wein muss man viel Vorarbeit leisten“, verrät Skoff. „Die Reben der Siegersorten wurden bereits vor 30 Jahren gepflanzt.“

Eine Auszeichnung durch Vinaria, das als einziges Fachmedium in Österreich alle Verkostungen für die Preisverga-



Mario Weber mit Markus und Walter Skoff, in Vertretung für Peter Skoff

LEONARDO R. CASTILLO

## Frühlingsweinkost

**Pünktlich** zum Frühlingsstart: Wer sich von der Qualität der Siegerweine und weiterer 450 Sorten aus der Region persönlich überzeugen möchte, der hat dazu von 22. bis 24. März bei der Frühlingsweinkost auf Schloss Gamlitz Gelegenheit dazu.

be streng juriert und blind, also anonym durchführt, ist ein besonderer Erfolg für die heimischen Winzerinnen und Winzer. „Es gibt mittlerweile viele Weinwettbewerbe – umso mehr freut es uns, dass unsere internationalen Erfolge auch in Österreich bestätigt werden“, so Skoff. Sowohl Peter Skoff und sein Bruder als auch Mario Weber sind Mitglieder im Verein der Weltmeister-Winzer. Das ist ein Zusammenschluss südsteirischer Winzerinnen und Win-

zer. Die einzige Bedingung für die Aufnahme: der Weltmeistertitel beim Weinwettbewerb „Concours Mondial du Sauvignon“. Weitere Mitglieder der Vereinigung sind die Weingüter Adam-Lieleg, Dreisiebner-Stammhaus, Muster-Gamlitz und Riegelnegg-Olwitschhof, die fast alle im Umkreis von zehn Kilometern zueinander liegen.

Spannend wird es, wenn im April eben diese große Preisverleihung in der Südsteiermark stattfindet. Nervös scheint aber keiner der Winzer zu sein. „Das ist ja fast wie ein Heimspiel für uns“, sagt Mario Weber schmunzelnd. 2018, als der Concours Mondial zuletzt in der Region stattfand, hat er den Weltmeistertitel mit nach Hause genommen. Ob er auch diesmal wieder auf einen Erfolg hoffe? Der Winzer lacht: „Klar, sonst würde ich nicht mitmachen.“

Nachwuchs  
übt im Si-  
mulations-  
zentrum  
von Kages  
und Med  
Uni

KAGES/KANIZAJ



Von Thomas Rossacher

Die Kages, größtes Unternehmen der Steiermark, beschäftigte den Landesrechnungshof. Nun sind die Diagnosen zu den (angehenden) Spitalsärzten durchgesickert.

**Dienstposten:** Am Papier wurden in der Spitalsgesellschaft zunehmend mehr Dienstposten eingeplant, aber in Summe weniger freie Stellen besetzt. Der Besetzungsgrad sank bis Ende 2022 gegen 90 Prozent. An keinem Standort waren sämtliche Dienstposten besetzt. Regionale „Sorgenkinder“: Rottenmann-Bad Aussee, Murtal und die Hochsteiermark.

**Der Ärzte-„Überschuss“:** Die Zahl der Ärzte erreichte in Österreich zwar einen Rekordwert, doch in den Landeskrankenhäusern (oder auf Kassenarztstellen) ist davon wenig zu spüren. Von all den Ärzten war weniger als die Hälfte in einem Spital tätig. Die Pandemie verschärfte die Situation: Zwischen 2020 und 2022 legten die Austritte bei der Kages um ein Viertel zu.

**Viele Fachärzte:** Über die Jahre ging die Zahl der Allgemeinme-



# Die offenen Wunden der Spitalsärzte

Von Ausbildung bis Teilzeit: Landesrechnungshof zückte das Stethoskop, prüfte die Lage der (angehenden) Spitalsärzte.

diziner in Ausbildung in der Steiermark um knapp ein Drittel zurück. In der Kages sank die Zahl dieser Gruppe binnen fünf Jahren um mehr als 40 Prozent. Mittlerweile gibt es um das Sechsfache mehr angehende Mediziner mit Facharztambitionen. Nicht alle Fächer werden in Spitälern gleichermaßen gesucht. Noch ein Dämpfer: Durch die Pandemie wurden manche Fächer weniger attraktiv.

**Fach und Mangel:** Die seit Jahren praktizierte Mangelfachregelung war bisher wenig hilfreich: Trotz Lücken in zahlreichen Fächern sind nur vier zum Mangelfach erklärt worden, da-

runter die Gerichtsmedizin oder die Kinder-/ Jugend-Psychiatrie. Und selbst aus expliziten Mangelfächern haben die Steirer nicht sonderlich viel Personal anlocken können.

**Ausbildungsplätze:** An zu wenigen Ausbildungsplätzen kann es nicht gelegen haben. Auch die Kages suchte in der Vergangenheit um möglichst viele Ausbildungsplätze an, wenn diese auch nicht alle zu besetzen waren. Der Besetzungsgrad schwankte zwischen 55 und 90 Prozent. Die Tendenz ist, wie anderswo auch, sinkend.

**Babyboomer:** Etwa ein Drittel der Fachärzte in den Spitälern

zählt zur Babyboomer-Generation. Besonders groß ist ihr Anteil in der Kages bei den (Neuro-)Chirurgen und Hautärzten. Der Ruhestand naht bzw. wurde schon angetreten. Bisher ist es auch den Steirern nicht gelungen, die Abgänge alle nachzubeseetzen.

**Kaderschmiede:** Für die Kages ist die Med Uni Graz die Kaderschmiede – mehr als 80 Prozent der Bewerber kommen von dort. Wobei, so eine Rückschau, mit der Einführung der Aufnahmeprüfung für ambitionierte Medizinstudenten zeitweise auch die Zahl der Absolventen gesunken ist. Erst der erleichterte Zugang für Anwärter aus dem EU-Ausland drehte den Trend.

**Turnusärzte:** Die Dienstposten für sie hat man kräftig reduziert, um mehr Stellen für Stammpersonal zu schaffen. Wobei es im System keinen Unterschied zwischen Turnusarzt in Basisausbildung oder in Ausbildung zum Allgemeinmediziner gegeben hat. Die Kosten der Ausbildung zum Allgemeinmediziner wurden mit etwa 66.000 Euro pro Jahr beziffert.

**Hauptsache Graz:** Ein Platz in Graz ist unter angehenden Ärz-

ten begehrt. Das ist mit Wartezeiten verbunden, weshalb manche Mediziner in die Ausbildung zum Allgemeinmediziner einstiegen, um dann in „ihr“ Fach zu wechseln, sobald etwas frei wurde. Der Austausch mit anderen Standorten sei verbesserungswürdig, so die Prüfer. Die Kosten der Ausbildung zum Facharzt: 125.000 Euro pro Jahr.

**Nebenberuflich:** Das Dilemma ist nicht neu: Soll ein Spitalsträger den Ärzten die Nebenbeschäftigung erlauben, um die Spezialisten länger ans Haus zu binden? Oder sollte er das untersagen, um mehr „Vollblut-Spitalsärzte“ zu haben? Das Prüfgremium betrachtete die Lage kritisch: In Fächern wie plastischer Chirurgie oder Augenheilkunde wäre man weit von der Vollzeit entfernt. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten ist auf 29 Prozent gestiegen.

**Privat-Uni:** Auch dem Pilotversuch an der Sigmund-Freud-Privatuniversität gegen die Personalnot widmeten sich die Prüfer. Bekanntlich übernimmt die Steiermark für 60 Studierende die Kosten, wenn sie später für zehn Jahre an der Kages oder als Kassenärzte tätig sind. Das bezahlt der Gesundheitsfonds, umgerechnet 150.000 Euro pro Stipendium/Person. Aber: Soziale Auswahlkriterien fehlten. Und streng genommen entfallen sieben der zehn „Pflichtjahre“ ohnehin auf die Ausbildung – in einem Kages-Spital.



Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien (SFU) GREDLER-OXENBAUER